

Chronik

der Evang.-Luth.
Kirchengemeinde St. Markus
in München

für das Jahr 2020

zusammengestellt von Dr. Alice Klaus

Chronik 2020

Thema

Alles gut- St. Markus im Aufbruch

Die erste Ausgabe des Gemeindebriefes 2020. gedruckt vor Ausbruch der Pandemie Ende Januar in China, wird in diesem Jahr alles überschatten und verändern. Ralf Frisch, Professor für systematische Theologie an der evangelischen Hochschule Nürnberg und Theologischer Referent der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und Autor eines Bestsellers zu Karl Barths Theologie „Alles gut“ hat also noch vor der Katastrophe im Sinn Karl Barths geworben „für eine gesunde Dosis Urvertrauen, Optimismus und positives Denken.“ Er findet dies nicht mehr in seiner Kirche, die beim Blick in die Zukunft „der Versuchung nicht widerstehen kann, auf den Zug des apokalyptischen Zeitgeistes aufzuspringen-in der Hoffnung von diesem Zug ans Ziel gesellschaftlicher Relevanz, ans Ziel öffentlicher Aufmerksamkeit und vielleicht sogar ans Ziel des Reiches Gottes befördert zu werden...Ach Gott, wenn wir doch nur nicht unentwegt der Versuchung des Alarmismus, des Aktionismus und der Angst erliegen würden!“ Gott sei „eine weltbewegende, eigenmächtige Realität—ein Gott, der uns frei macht von Panik, Kleinglauben, Pessimismus, Weltuntergangsstimmung...und nicht zuletzt von unserer verzweifelten Fixierung auf uns selbst“, ein Gott, „der uns und unsere Welt heilt und erlöst.“ Ralf Frisch konnte nicht ahnen, wie wichtig seine Analysen noch werden würden in diesem Jahr.

Olaf Stegmann erinnert in seinem Beitrag an die Bedeutung von Ostern als die Antwort Gottes auf „lebensfeindliche Entwicklungen, Verlusterfahrungen, Tod und „Hoffnungslosigkeit“. Die Osterbotschaft bedeutet das, was für tot gehalten wurde, lebt. Unter diesem Motto startet auch der neugewählte Kirchenvorstand in ein neues Jahrzehnt „Kein Lamento über die rasant wachsende Zahl von Menschen, die sich von ihrer Kirchengemeinde abwenden.

Kein banges Starren auf knapper werdende Ressourcen für unseren Dienst am Menschen. Kein sich „Einrichten im Untergang“ auch wenn wir zu vielen Menschen unserer Gemeinde, in unserem Viertel und unserer Stadt den Kontakt verloren haben. Der Verlust von knapp 1000 Mitgliedern in den letzten 6 Jahren, also einem Sechstel tut zutiefst weh.

Wir brauchen also eine österliche Verwandlungsbereitschaft, für welche die Baustelle vor der Kirche ein Sinnbild sein kann. Aber Überlegungen und Projekte des Kirchenvorstands beziehen sich nicht nur auf Außenräume und Begegnungsorte, sondern auch auf die „Aufbrüche nach Innen“.

Die Theologiestudentin Isabel Eiselt berichtet von so einem „geistigen Aufbruch“, den sie bei ihrem Auslandsstudium an den päpstlichen Hochschulen in Rom verspürt hat, angeregt durch den „römischen Herzschlag“, der sie über Gott und die Welt nachsinnen ließ. Sie will den Versuch wagen, nach den Worten des Ignaz von Loyola zu leben : „Nur wenige Menschen ahnen, was Gott aus ihnen machen würde, wenn sie sich ihm ganz überließe.“

Seine Projekte wollte der Kirchenvorstand am 22. März in einer Gemeindeversammlung vorstellen. Nachdem Bayern aber am 16. März den landesweiten Katastrophenfall wegen der Ende Januar ausgebrochenen Coronapandemie ausgerufen hatte, musste sie wie alle anderen öffentlichen Veranstaltungen, so auch Gottesdienste und Konzerte in Kirchen, Moscheen und Synagogen zur Eindämmung der Pandemie abgesagt oder stark eingeschränkt werden.

Hygienevorschriften und Abstandsregelungen zur Minimierung des Gesundheitsrisikos werden vorgeschrieben. Ein nie gekannter Eingriff auch in das Grundrecht auf Religionsfreiheit.

Die Kirchen bleiben also leer in den nächsten Wochen. Umso mehr laden sie ein, um mit den Gläubigen in Kontakt zu bleiben, Gottesdienste per Fernsehen, Hörfunk und Internet mitzufeiern.

In der Markuskirche sucht Pfarrerin Melitta Müller-Hansen am 22. März bei einem Gottesdienst, der im Bayerischen Fernsehen

übertragen wird nach Quellen von Trost und Zuversicht, musikalisch begleitet von einem kleinen Vokalensemble und Michael Roth an der Orgel. Fotos im ersten auch im Internet veröffentlichten Gemeindebrief zeigen eindrucksvoll den leeren Kirchenraum in der Osterzeit.

Ab 4. Mai erlaubt die Landesregierung Gottesdienste wieder unter strengen Auflagen: Hygienekonzepte, Masken, Mindestabstand von 2 Metern zwischen den Gottesdienstbesuchern, deren Anzahl sehr eingeschränkt ist. Das gemeinsame Singen bleibt verboten.

Im Markant-Sommerheft gibt es erstmals keine Daten und Termine. Markus-Team und Kirchenvorstand müssen „auf Sicht“ fahren, da die Situation sich schnell ändern kann und Informationen eine eher geringe „Halbwertszeit“ haben. Kurzfristig informiert St. Markus durch Schaukasten, Homepage, Newsletter, Instagram, Post.

„Wir leben zwischen (Alb)traum und Wirklichkeit. Wir gestalten und werden gestaltet---Was für eine ver-rückte Zeit“, schreibt Barbara Kittelberger in ihrem „Geistlichen Wort“. Wann wird es endlich wieder so wie früher, fragt sich Jeder sorgenvoll. „Es wird weitergehen, aber anders“. Ein Sommerlied Paul Gerhards, gedichtet im Dreißigjährigen Krieg, kann Mut und Zuversicht geben und das verzagte Herz wieder aufrichten „Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben“.

In ihrem Beitrag „Der Text als Draht“ der Religionswissenschaftlerin Daria Pezzoli Olgiati beschäftigt sie sich mit einem Werk des belgischen Künstlers Fred Eerdekens „The image as distance between name and object“, das einen Kupferdraht zeigt, der, wenn er beleuchtet wird, einen Text als Schatten produzieren kann. „Die Entfernung zwischen Namen und Gegenstand, die das Kunstwerk kraftvoll inszeniert, ist meiner Meinung nach eine Metapher der ewigen Transformation, die unsere Existenz ausmacht.“ Der Kupferdraht macht auf die Art und Weise aufmerksam wie sich Menschen Texte aneignen, z.B die Übersetzungen uralter religiöser Kerntexte. Sollen sie wörtlich bleiben oder, wie es regelmäßig

geschieht neu übersetzt werden? Ähnliches geschieht durch das Lesen, wenn durch die Lesenden, das, was sie lesen mit anderen Texten, Bildern, Imaginationen verbinden und den Text in diesem Sinne verändern und erweitern.

Thema

Lebens-Texte

Für das Markant-Sommerheft ,das zum ersten Mal auch im Internet erscheint, hat das Redaktionsteam ganz unterschiedliche Menschen in einer inspirierenden Sammlung von Gedichten, Geschichten, Liedern und biblischen Versen nach ihren Lebenstexten gefragt, die ihnen Trost und Hoffnung gaben und geben können.

Hier nur stellvertretend für die übrigen Beiträge ein Gedicht von Schalom Ben Chorin, das für Eva-Maria Matzke die Osterbotschaft vom Sieg des Lebens über den Tod Trost und Ermutigung in finsternen Zeiten bedeutet:

„Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt,
ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?
Dass das Leben nicht verging, so viel Blut auch schreit,
achtet dieses nicht gering in der trübsten Zeit.
Tausende zerstampft der Krieg, eine Welt vergeht-
Doch des Lebens Blütensieg leicht im Winde weht.
Freunde, dass der Mandelzweig sich in Blüten wiegt,
bleibe uns ein Fingerzeig, wie das Leben siegt.“

Dekanat

Stadtdekanin Barbara Kittelberger verabschiedet sich nach 16 Jahren am 1. September als Stadtdekanin. Gemeinsam mit den Kollegen und Kolleginnen aus den Kirchenvorständen, den Synoden und anderen Gremien der evangelischen Kirche in München hat sie „der Stadt Bestes“ gesucht aus dem Geist der „Kraft, Liebe und Besonnenheit“. „Wir sind als evangelische Kirche in der Region eine kraftvolle Initiatorin und verlässliche Partnerin“ im Geist der Nächstenliebe und

der Bergpredigt Jesu. Aus Initiativen wurden feste Bestandteile des öffentlichen Lebens, wie die Mitarbeit im „Münchner Bündnis für Toleranz, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit“, das gegen die Ausgrenzung von ethnischen, religiösen, und sexuellen Minderheiten kämpft.

„In allen Jahren haben wir mutig Entscheidungen getroffen, manches selbstkritisch hinterfragen müssen und in laufenden Prozessen neu bewerten gelernt. Diese Art der Besonnenheit, des geschwisterlichen Miteinanders, hat die Arbeit leicht gemacht-bei aller Schwere und manchen Rückschlägen...Es war mir eine Ehre, hier als erste Frau gewählt und berufen zu sein.“

Ihr Nachfolger, Bernhard Liess, stellt sich im Herbstheft vor. Er wurde 1969 in München geboren, hat in Neuendettelsau, München, Montpellier und Heidelberg Theologie studiert und eine kirchengeschichtliche Doktorarbeit geschrieben. Jetzt freut er sich „in diese wunderbare Stadt mit ihrem schönen Umland zurückzukehren“, nach ersten Schritten als Pfarrer in Rosenheim und Planegg/Stockdorf. Seine Frau ist ebenfalls Theologin. Das Paar hat zwei Kinder. Bernhard Liess versteht das Amt des Dekans so „dass er Pluralität fördert und die Arbeit unterstützt, die vor Ort in den Kirchengemeinden, kirchlichen Einrichtungen oder an den anderen kirchlichen Orten gemacht wird.“

Gemeinde

Seit Januar 2020 amtiert Christine Mannhardt als Veranstaltungsmanagerin an St. Markus in einer Zeit der Veranstaltungsverbote für Kirchenraum und Gemeindehaus. Sie möchte weiter daran mitwirken, St. Markus als „Münchner Musikkirche und „zugleich als immer wieder neu zudenkende Schnittstelle zwischen Gemeinde, Kirchenmusik mit ihren tollen Ensembles, externen Mietern und Öffentlichkeit zu gestalten. Sie unterstützt mit einer eigenen Agentur „textundklang“ verschiedene Veranstalter und Ensembles durch Beratung, Pressearbeit und Texte.

Zunächst wird man sich aber auf eine zeitlich unkalkulierbare Etappe einstellen müssen, in der aber vielleicht neu zuerfindende Formen von Musik und Begegnung entstehen können.

Konfirmation 2019/20.

Dieser Konfikator war etwas ganz besonderes- mit 68 Jugendlichen besonders gross und wegen Corona lang und intensiv. Zu keinem Kurs musste aber soviel abgesagt werden, die Konfiparty, die zweite Freizeit, die Konfirmationen im Mai. Die Zeit war aber voller Erfahrungen und Experimenten-so viele Briefe, Mails und Telefonate wie nie zuvor, die Treffen über Zoom und das letzte Kurstreffen im Sommer als Gottesdienst. Jeweils 4 Konfirmationen finden am 26.9. und am 3.10. statt.

Im Winterheft von Markant berichten Annkathrin Hausinger, Elke Schwab und Sabine Geyer über diese ganz besondere Feier mit Maske und Abstand. In kleinsten Gruppen wurde sie begangen, mit „Familieninsel“ in der Kirche. Kein Singen, aber Musik mit Posaunen, Violine und Orgel. Diese Konfirmationen hatten ihren eigenen Reiz - nahe an den Konfirmanden und Konfirmandinnen und ihren Familien. Paten, Geschwister, Eltern oder Großeltern haben die Hände aufgelegt. Beim Abendmahl hatten die gerade Konfirmierten ihren „eigenen“ silbernen Teller und Kelch.

Menschen an -St. Markus

Olaf Stegmann portraitiert Karl Lötterle für seinen 90. Geburtstag, der sich viele Jahre lang im Bezirksausschuss Maxvorstand und dem Ortsverband der CSU engagiert hat. Trotz aller Veränderungen ist für ihn die Maxvorstadt doch ein schöner und lebenswerter Stadtteil geblieben. Den Veränderungen im Kirchenraum von St. Markus steht er aber distanziert gegenüber-er ist ihm zu modern-der manchmal leere Raum „wirkt wie ein Kunstobjekt, aber nicht wie eine Kirche“. Auf die Frage nach seinem Lebenstext nennt er die Bayernhymne -ein

dankbarer Blick zurück auf das bisherige Leben und Ausdruck einer tiefen Verbundenheit mit der Maxvorstadt, seinem Viertel.

Musik in St. Markus

Michael Roth beschreibt die große Ungewissheit hinsichtlich der Musik in der kommenden Zeit, wenn große Konzerte, Chor und Bläserproben auf engem Raum erstmal nicht mehr möglich sind, auch das gemeinsame Singen fällt aus und wird schmerzlich vermisst.

Welche Bedeutung Martin Luther dem Singen im Gottesdienst beigemessen hat, zeigen viele seiner Lieder. Der Musik misst er Eigenschaften bei, die er sonst nur dem Evangelium zugesteht. „Sie macht die Seele fröhlich und vertreibt den Teufel.“

Der Lieblingschoral für Michael Roth „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ von Georg Neumark, möge bald wieder, so wünscht er es sich „aus vollen Kehlen in St. Markus ertönen und unsere angeschlagenen Seelen trösten“.

Die Gottesdienstreihe musik.gottes.dienst mit Band -und Gospelklängen und feier.abend.mahl geht in die 11. Staffel. Ohne die gewohnte Gemeinschaft, ohne Musik und Gospelchöre wurde nach intensivem Überlegen entschieden, die ersten beiden Gottesdienste in diesem Herbst als Livestream zu feiern am 20. Oktober und 24. November.

Musiker und Musikerinnen in Not-St. Markus hilft.

Vor Allem freischaffende Musiker und Musikerinnen geraten wegen der Absagen von Konzerten und Veranstaltungen sowie der ungewissen Zukunft um kulturellen Leben in Existenznot. Auch in St. Markus können keine grossen Konzerte stattfinden. Der Schwerpunkt des musikalischen Lebens findet in den sonntäglichen Gottesdienstgen statt, in kleinen Chören, in gewohnter Vielfalt und Qualität. „Alle singen und musizieren aus Leidenschaft.“ (Michael Roth)

Zu ihrer Unterstützung wurde das Spendenprojekt „St. Markus hilft“

Ins Leben gerufen.

So galt der „musikalische Abendgottesdienst im Advent“, zelebriert von Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm und Stadtdekan Bernhard Liess, unter der musikalischen Leitung von Anne-Sophie Mutter in St. Markus, der Musiker-Nothilfe der Deutschen Orchester-Stiftung. Ein exquisites Streichquartett hatte Anne-Sophie Mutter mit einstigen -Stipendiaten ihrer Stiftung zusammengestellt. Sie versteht „unser Musizieren hier in der Kirche als Geschenk an die Menschen, die gewohnt sind mit Musik zu leben und in der Kirche einen Raum des Trostes und für Reflexion zu finden. (Süddeutsche Zeitung. 7. Dezember)

Herbstkonzert des Posaunenchores

Das sehr strikte Hygienekonzept erlaubte es nach langen Erwägungen dem Posaunenchor „unsere Musik durch die weit offenen Fenster und Türen in die Straßen der Maxvorstadt zu schicken, mit Musik zu erzählen von den guten und den schwierigen Zeiten... Wir trafen auf ein kleines, aber feines Publikum, das für diese Art „Seelennahrung sehr dankbar war und das von Herrn Stegmann mit der ersten Strophe aus „Befiel Du Deine Wege“ und einem Segen in die frühe Dunkelheit und von uns mit dem Lied „Bewahre uns Gott“ verabschiedet wurde.“

(Caroline Lamey-Utku, 29. Oktober)

Was in diesem Winter musikalisch tatsächlich stattfinden kann, wird auf der Homepage von St. Markus veröffentlicht.

Christian Seidler ist neuer Kirchenmusiker im Praxisjahr.

Er lebt seit 2015 in München und setzte hier sein Studium in Orgel, Musiktheorie und Kirchenmusik fort und begann parallel halbtags als Kirchenmusiker in der Immanuel-Nazareth-Gemeinde in Bogenhausen zu arbeiten. Er begeistert sich, im Denken, in der Musik und im Glauben wertvolle Traditionen zu pflegen und trotzdem die

nötigen neuen Wege zu finden und freut sich auf eine schöne, gemeinsame Zeit.

Gastkonzerte und Raumvermietungen

Pandemiebedingt mussten viele geplante Konzerte und Veranstaltungen 2020 abgesagt oder verschoben werden. Aber die Notwendigkeit, grössere Räume zu suchen, hat uns viele neue Partner zugeführt. Unter anderem der Bezirksausschuss 3, das Münchner Forum, die Münchner Chorbuben und Chormädchen, das Münchner Bachorchester, die glücklich waren, für ihre Probenarbeit den grossen Kirchenraum zur Verfügung zu haben.

Als geschlossene Veranstaltung mit Live-Stream wurde im Oktober der Münchner Klimaherbst in der Kirche eröffnet mit Konstantin Wecker als Überraschungsgast, der ein kraftvolles Wort für den Klimaschutz und die Relevanz von Kunst und Kultur einlegte.

Christine Mannhardt freut sich auch über neue regelmäßige Mieter im Gemeindezentrum, wie den Musiklehrer Wolfgang Pirke oder Gudrun Alt, die wöchentlich einen Zen-Meditationskurs im Chorsaal anbietet.

„Baustelle Leben“ ist das Herbstheft von Markant betitelt, einmal weil die Pandemie vielen Menschen die Tragenden Wände „in Form von Menschen und Kontakten genommen“ hat. „Baustelle Leben“ kann aber auch heißen, dass wir die Baustellen unseres Lebens mit „einer gewissen Widerstandskraft, Lebenskraft und Lebensfreude“ annehmen...Vielleicht sind ja Sanierung, Umbau und Erweiterung der beiden Häuser hinter der Kirche (und das mit ihnen verbundene Chaos) das „Normale“-und die Momente, in denen sich alles zu fügen scheint, die des besonderen Glücks“, schreibt Sabine Geyer und das Reaktionsteam in ihrem Editorial.

„Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen“, mit diesen Worten aus dem Psalm 127, beginnt der Architekt Stefan Neukamm, Leiter der Abteilung Bau und Liegenschaften und Stellvertretender Geschäftsführer und Mitglied im Leitungsteam des

Kirchengemeindeamtes sein Geistliches Wort. Die Markuskirche begleitet ihn seit Beginn seines Dienstes im Kirchengemeindeamt München. Er hat sich intensiv mit der Baugeschichte der Kirche beschäftigt. Der Turm hatte in seiner neugotischen Forma die Luftangriffe im 2. Weltkrieg überstanden, war in den 50er Jahren in seine heutige Erscheinung verändert worden und muss nun wieder saniert werden. Dies zeige“, so Architekt Neukamm, „dass die Uhr des Lebens unaufhörlich tickt und die letzten 20 Jahre wie im Flug vergangen sind“. Er ist dafür dankbar, sich mit den Herausforderungen eines Gottesdienstraumes auseinandersetzen zu dürfen, immer in der Gewissheit, „dass wir nur Sachwalter auf Zeit sind und am Haus des Herrn vielleicht ein kleines Stück mitarbeiten dürfen“.

„Baustelle Leben“ gehört auch zum Immobilienstrategieprozess, der vor einigen Jahren begonnen und fortgesetzt werden soll, d.h. welche kirchlichen Räume bei zurückgehender Gemeindemitgliederzahl in Zukunft gebraucht werden. Denn München verliert jedes Jahr etwa 4000 evangelische Christen. Dazu braucht es kluge Konzepte : „Profil und Konzentration“ heißt der „grosse landeskirchliche Strategieprozess“, den zu koordinieren in „unzähligen Gremiensitzungen“ die Gebäudekonzeptionen der einzelnen Kirchengemeinden zu einem großen Ganzen“ zusammengeführt werden sollen. Es wird versucht, mit den kirchlichen Immobilien z.B Wohnraum oder Platz für „soziale Einrichtungen zu schaffen“, „die verbleibenden Räume aber so einladend und attraktiv zu gestalten, dass Leben darin stattfinden kann“. Und Stefan Neukamm ist davon überzeugt, daß nur bei Bereitschaft zur Veränderung die „Baustelle Leben“ im Dekanatsbezirk zum Erfolg geführt werden kann. Dafür wünscht er sich Gottes Segen.

Thema

Auf der Baustelle braucht man eine Vision.

Für die Markuskirche ist der Umbau ja schon in vollem Gange. Der Münchner Architekt Ludwig Steiger hat den Umbau des Pfarramts- und Dekanatsgebäudes hinter der Markuskirche geplant und leitet

die zweijährigen Bauarbeiten. Markant-Mitarbeiterin Bettina Winterfeld hat ihn zum Interview über das Leben auf und mit Baustellen, über Urbanität und die richtige Farbgebung getroffen. Es handelt sich um eine Totalsanierung-alle Sanitäreinrichtungen, Heizungen und Leitungen müsse nach heutigen Standards und Brandschutzverordnungen neu verlegt, die alten Dächer werden abgerissen und die bisher dreigeschossigen Häuser auf vier Etagen aufgestockt. Auch eine Vision hat der Architekt, der gerade die Erdinger Erlöserkirche saniert hat, ein Denkmal von nationaler Bedeutung, ein „Juwel aus den frühen 60er Jahren“.: „Meine Vision ist, dass die drei Pfarrfamilien und die Mitarbeiter der Markusgemeinde in zwei Jahren zufrieden und fröhlich in ihre neuen Wohnungen und Büros ziehen und sich dort zuhause fühlen. Und dass der besinnliche Charakter dieses einmaligen Hinterhof-Idylls mit seinen schönen alten Bäumen trotz der Modernisierung erhalten bleibt.“

Die Gestaltung der Gebäude wird nicht grundsätzlich verändert aber doch den neuen Gegebenheiten angepasst. Die Außenanlagen werden ebenfalls neugestaltet, der wertvolle Baumbestand auf dem Grundstück und in der angrenzenden Nachbarschaft wird geschützt und erhalten. Die beengte Situation auf dem Grundstück schafft natürlich eine besondere Erschwernis bei den Bauarbeiten. Zwei Jahre sind dafür eingeplant. Seit Juli 2020 ist die Baustelle um unsere Kirche nun sichtbar.

Die Baustelle ist ein „gefundenes Fressen“ für den Fotografen Andreas Weimann. Seine ersten Bilder finden sich in diesem Markant und erzählen vom Auszug des Dekanats und des Pfarramts, von der Einrichtung der Baustelle mit Absperrungen , Gerüstbau und mit Zäunen geschützte Gartenstühle. Sein zweites Projekt wird das Geschehen um die Markuskirche mit einer Lochbildkamera festhalten, die den Fortgang auf der Baustelle „in ganz eigener Weise zeigen als verdichtete Zeit zweidimensional auf Papier gebannt“. (Sabine Geyer).

Baustelle Kirche-„Raus aus den Mauern“.

„Wir sind als Kirchengemeinde gut beraten, wenn wir unsere Baustellen annehmen...und darum ringen, was der beste Plan für das Lebenshaus Kirche ist“ (Olaf Stegmann). Der Kirchenvorstand hat sich also vorgenommen, die Baustelle St. Markus zu nutzen, um „raus aus den Kirchenmauern“ zu kommen.“ Das Gremium tagte an den unterschiedlichsten Orten: im Bürgerbüro des Bezirksausschusses, in der Landesbank, auf der Wiese vor der Pinakothek der Moderne, weitere Aktionen sind geplant. Das Lieblingsprojekt ist die kleine APE, ein mobiles Kirchlein, das zum Austausch beim Cappuccino einlädt oder sich auf dem Corso Leopold mitten ins bunte Leben begibt. Der Austausch soll pandemiebedingt in einem virtuellen Dialog stattfinden zu Plänen, Skizzen und Ideen für Gemeinde und Kirche von morgen.

Gemeindeversammlung 2,0

Wir wollen zu einem virtuellen Dialog über unsere gemeindlichen, gesellschaftlichen und auch zu Lebens-Baustellen einladen, zunächst über Facebook und per e-mail. Gebeten wird um Beiträge und Pläne für die Gestaltung der Baustelle St. Markus und der Baustelle unseres Lebens.

Baustelle Alter.

Pfarrer Peter Kocher hat sich unter älteren Menschen, meistens hochbetagten Frauen, zu ihren Erfahrungen mit der Pandemie umgehört. Gejammert hat keine, denn diese Generation hat oft noch Erinnerung an die Kriegszeit und deren Folgen, wie Bombenkrieg, Vertreibung, Armut. „Das haben wir damals auch geschafft.“ Belastend sind für viele Bewohnerinnen von Altenheimen und Pflegeheimen aber die fehlenden Kontakte. „Man altert noch ein Stück mehr unter Corona“. So versuchen sie, wenn irgend möglich etwas Selbständigkeit zu erhalten, um nicht nur noch als „Risikogruppe“ angesehen zu werden.

Baustelle Posaunenchor

Caroline Lamey-Utku kam 1980 zum Posaunenchor, da war er noch, wie sie in ihrem Beitrag erzählt, „ganz klein und jung“ und war in den Jahrzehnten danach in ständigem Umbau“ durch Anbauten und Umbauten“ im Obergeschoss oder im tiefen Keller. Aber im Großen und Ganzen ging es über die Jahrzehnte gut voran auf der Baustelle Posaunenchor, vor allem durch den Wechsel in der Bauleitung 2013. und nach einem herbstlichen Unwetter, das große Löcher ins Dach der Kirche riss. Dann folgte ein Baustopp im März und von einem Tag auf den Anderen jagte das Virus die Bauleute in alle Winde auseinander. Ende Mai konnten die Bauarbeiten weitergehen und der Posaunenchor konnte in zwei Schichten und gehörigem Abstand weitermachen und endlich wieder einen Gottesdienst begleiten. Aber für die Zukunft planen ist noch unmöglich.

„Aber da wir uns auf unsere Grundmauern verlassen können und diese nicht auf Sand stehen, so bauen wir weiter, so Gott will und wir leben.“

Baustelle Orgel

Von Februar 2019 bis März 2020 wurden beide Orgeln von St. Markus von KMD Klaus Geitner intensiv untersucht. Ergebnis, so Michael Roth: Beide Orgeln sind stark verschmutzt und müssen dringend gereinigt werden. Zunächst soll die Reinigung der mechanischen Ott-Orgel (1967) auf der östlichen Seitenempore ausgeschrieben werden, die Kosten werden auf 35-40 000 Euro geschätzt. Es sollen auch u.a. einige klangliche und technische Mängel behoben, auch die Akustik verbessert werden. Dann entscheidet der Kirchenvorstand, Michael Roth und der Orgelsachverständige.

Etwas anders verhält es sich mit der grossen elektropneumatischen Steinmeyer-Orgel von 1936 auf der hinteren Empore, deren Sanierung wesentlich aufwändiger ist und auch mehr kosten würde. Fünf Orgelbaufirmen müssen für dieses Projekt angeschrieben werden. Das Instrument erfreut sich grosser Beliebtheit bei den

Organisten.,,Deshalb muss an dieses Projekt mit mit größter Sorgfalt herangegangen werden.“ (Michael Roth)

Das Ewige im Jetzt-Kunst und Religion im Dialog.

Eine Kooperation von Pinakothek der Moderne, St. Markus, Evangelischer Studentengemeinde, Dekanat und evangelischer Stadtakademie.

Kunstgeschichte und Theologie in einem kreativen Dialog vor einem Werk in der Pinakothek der Moderne.

Musikalische Intonation jeweils in St. Markus.

Unschuld? Miwa Ogasawaras Kinderbild in der Ausstellung Feelings.

Tote Kinder wecken starke Gefühle. Das Gemälde der 1973 geborenen in Hamburg lebenden japanischen Künstlerin erhält seine Wirkung im Visuellen, der unfarbigen und teils vagen Malerei spricht in einer ganz eigenen Sprache, die mit unseren Seherfahrungen und dem kulturellen Gedächtnis in enger Verbindung steht.

Dialogführung mit Jochen Meister, Kunsthistoriker und Stadtdekan Dr. Bernhard Liess. 3. Oktober.

Abgrund der Verzweiflung. Zu Käthe Kollwitz' „Klage“ (1938-41).

Unrecht und Repression im Alltag, das furchtbare Leid, das Menschen einander zufügen und der Tod des Künstlerfreundes Ernst Barlach, waren der Auslöser für diese bildnerische Klage zur Zeit der NS Diktatur. Die Plastik steht auch für den Ausdruck gefühlter Lebensabgründe.

Dialogführung Dr. Uta Piereth, Kunsthistorikerin und Pfarrer Olaf Stegmann. 7. November.

„Das vollkommene Liebe die Angst austreibe“.

Für Astrid Klein gehört viel Mut gehört dazu, eine Ausstellung nach einem Bibelzitat zu nennen. Die Künstlerin schafft großformatige experimentelle Fotoarbeiten und Collagen, in denen durch gezielte Un- und Umordnung neue Ordnungen entstehen.

Dialogführung Dr. Angela Opel, Kunsthistorikerin und Martina Rogler, Hochschulpfarrerin. 5. Dezember.

Max Beckmann/Omer Fast

„What can you see“.

In seinem zeichnerischen Selbstportrait von 1917 dokumentiert Max Beckmann seinen zeitweiligen psychischen und physischen Verfall im Ersten Weltkrieg, illustriert vom israelischen Videokünstler und Filmregisseur Omer Fast.

Zukunft **OFFEN**

ist das Motto der diesjährigen Initiative zum Buß- und Bettag, am 18. November, getragen von den Evangelischen Kirchen in Kurhessen-Waldeck, Hessen und Nassau, der Pfalz und Bayern. Eine grosse weisse Plakatfläche rückt eine starke biblische Botschaft ins Zentrum: Wir können hoffen-auch in Corona-Zeiten und danach.

Das Motto kann heißen „Zukunft offen“, denn sie ist ungewiss. Niemand kann sagen, wie es weitergeht in unserer Welt. Die Zukunft ist offen-oder sie ist off, wie der kleine Sperrknopf auf dem Smartphone-der Knopf ist online oder offline, man ist drinnen oder draussen; man ist vernetzt und nimmt teil-oder man kommt nicht rein und ist abgeschaltet. Der Buß- und Bettag soll zum Nachdenken anregen. Wo sehe ich die Zukunft offen- und wo fürchte ich das OFF?

Universität

Universitätsgottesdienste im Sommersemester 2020.

Themenreihe Psalmen

„Singen“ Psalm 98. (10.Mai)

Prof. Dr. Martin Wallraff. Der Gottesdienst musste coronabedingt ausfallen: es wurde ein Podcast produziert, der im Heft wiedergegeben wurde.

Die weiteren Gottesdienste fanden verkürzt statt, auch die Predigten.

„Klagen“ Psalm 137. (24. Mai)

Prof. Dr. Martin -Wallraff.

„Hader“ Psalm 51 (7. Juni)

Prof. Loren Stuckenbruck
Abgesagt, im Heft abgedruckt.

„Leben“ Psalm 36. (21 Juni)

Prof. Dr. Friedhelm Hartenstein.

„Sehnsucht“ Psalm 42. (5. Juli)

Prof. Dr. Christian Albrecht.

„Danken“ Psalm 103. (19. Juli)

Prof. Dr. Jörg Lauster.

Universitätsgottesdienste im Wintersemester 2020/21.

Themenreihe Heil und Heilung

Prof. Dr. Reiner Anselm. (6. Dezember.)

„Berufen um zu heilen“.

Prof. DR. Andreas Kaptony. (20. Dezember.)

„Du hast es doch versprochen“.

Prof.Dr. Christian Albrecht. (17. Januar 2021.)

„Mich wundert, dass ich lebe“

Prof. Dr. Winfried Haunerland. (31. Januar. 2021.)

„Meine Augen haben dein Heil gesehen“.

Prof. Dr. Christoph Levin. (7. Februar 2021.)

„Mein Licht und mein Heil“.

„Weihnachten in unsicheren Zeiten“, so ist der „Markant“ im Herbst/Winter benannt. „Runterkommen“ heißt das Motto für Advent und Weihnachten- „das gilt für uns Alle in diesen anstrengenden, fordernden Zeiten, in denen wir manchmal emotional „am Anschlag“ sind, mühsam nach Routinen suchen und an jeder Ecke Entscheidungen treffen müssen.“ .

„Runterkommen“-das gilt aber auch für unseren Gott. ER kommt auch in unsicheren Zeiten-wird Mensch, einer von uns, will uns hier und heute nahe sein.“ (Sabine Geyer)

Thema

„Fürchte Dich nicht“

Diakon Harald Braun erinnert in seinem „Geistlichen Wort“ daran, dass 2020 „uns Corona zwangsweise an den Ursprung der Weihnachtsgeschichte, wie wir sie im Lukasevangelium lesen, zurückführt“. Die Geschichte um die Geburt Jesu, um Maria und Josef verlief ganz unplanmässig und auch angstbehaftet. Beide brauchen den Zuspruch des Engels „Fürchte Dich nicht“ ebenso wie die Hirten auf dem Felde.

2020 ist nicht nur das Jahr der Pandemie, sondern es ist 75 Jahre nach Kriegsende, an das sich Zeitzeugen und Zeitzeuginnen aus der Maxvorstadt, heute alle über 80 Jahre alt, oft noch gut erinnern. Wie haben sie das Weihnachtsfest damals erlebt? Markant begab sich auf eine „Spurensuche“ und befragte drei von ihnen nach ihren Erinnerungen. So die damals 10jährige Wendula Ott, die den Lockdown heute, verglichen mit damals „einen Witz“ nennt. Die Trümmer der zerstörten Stadt München, ein heimatloses Kind, dessen Mutter

sich als Schweinemagd verdingen musste, um Kost und Logis für sich und die Tochter abzarbeiten. „Weihnachten war grossartig, denn an diesem Abend durften wir mit in die gute Stube und mit der Bauernfamilie gemeinsam am vollgedeckten Tisch im Warmen feiern.“ Irmgard Pott, 93 Jahre alt, hat den Heiligen Abend 1945 bei einem Onkel in Aichach verbracht, wohin sie vor den Bombenangriffen geflohen war. Vom Metzger bekamen sie für die Wurstmarken Weiß- und Wiener Würste, „dazu gab es Kartoffelsalat-das Essen am Heiligen Abend ähnlich wie heute auch noch“. Geschenke gab es nur ganz wenige. Und Günter Schaumann, der langjährige Kirchenvorsteher von St. Markus, lebte in Sicherheit mit Mutter, Bruder und Tante in Dießen am Ammersee. Die Kriegsgefangenschaft des Vaters, die noch mehrere Jahre dauerte und das Verschwinden des Onkels überschattete natürlich auch die Weihnachtsfeierlichkeiten. „Meine Mutter hat immer versucht, das Beste aus allem zu machen-das hat mich für mein späteres Leben geprägt. Das gilt bis heute. Mutig die Aufgaben annehmen und nach Lösungen suchen.“ Bis heute ist für Günter Schaumann Weihnachten „die intensive Beziehung zwischen Gott und der Welt... Seit meiner Kindheit sind diese emotionalen Bilder, aber auch die festlichen Lieder und Musikstücke allgegenwärtig. Das gilt für mich bis heute beim Feiern in der Familie.“

„Markant „hat nach den Weihnachtsgefühlen von Menschen heute in St. Markus gefragt, Kinder und Erwachsene, Junge und Alte. Alle werden eingeladen, im Advent ihre eigenen Weihnachtsgefühle im Pandemiejahr 2020 an die Weihnachtswand in der Kirche zu schreiben. Der Weihnachtsgottesdienst, die festliche Stimmung „das Plätzchenbacken, die Geschenke und das Beieinandersein mit der Familie“ – für die Befragten ist es am schönsten, wenn es so ist, wie es immer war.

So schreibt auch die Theologiestudentin Isabel Eiselt, die ihr letztes Weihnachten in Rom verbracht hatte: „Wie wir wohl in diesem Jahr Weihnachten feiern werden? Aus allen Nähten platzende Weihnachtsmärkte mit Wein und Kitsch wird es

keine geben, auch keine dicht gedrängten, im Geschenkwahnsinn erstickende Einkaufspassagen, in denen die eine Hand die andere im Gemenge verliert. In Rom, in dem es weder Adventskalender noch Adventskränze, noch Weihnachtsmärkte gegeben hat, erlebte ich meine bisher schönste und besinnlichste Adventszeit, Die diesjährige Vorweihnachtszeit lädt ein, die früher dem chaotischen Trubel gewidmete Zeit nun stattdessen mit den Lieben zuhause zu verbringen, bei Kirchenliedern und Kerzenschein.“

St. Markus lädt an Weihnachten zum „Heiligabend in der Hirtenkirche“ ein: mit einer geöffneten Kirche - mit immer wieder die Lesung der Weihnachtsgeschichte, Musizieren, Orte zu Verweilen an Krippe und Stall. „Runterkommen“ und für einen Moment geborgen sein. „Runterkommen“ auch Outdoor „bei den Hirten auf dem Feld“ auf der Wiese an der Pinakothek der Moderne-an die Wurzeln der Weihnachtsgeschichte, zu Posaunen- und Trompetenklängen .

Zu einem festlichen Weihnachtskonzert mit geistlicher Chormusik laden auch die Münchner Chorbuben und Chormädchen am 19. Dezember in die Markuskirche ein.

Dekanat

Stadtdekan Bernhard Liess zieht eine Bilanz des so aufwühlenden Jahres 2020. „Das zu Ende gehende Jahr hat uns Erfahrungen gebracht, mit denen wir vor einem Jahr nicht im Entferntesten gerechnet hätten. Die Auswirkungen der Pandemie haben unser Leben sehr verändert. Ein Ende ist erst einmal nicht abzusehen. Ein kleines Virus zeigt uns: All das, was wir als sicher, vertraut und „gesetzt“ erachten ist keineswegs so sicher. Unser Leben, unsere Welt, wir selbst sind anfällig, zerbrechlich, verletzbar-das wird uns erschreckend klar...Mit gemischten Gefühlen gehen wir möglicherweise in das neue Jahr.“

Bernhardt Liess erinnert an das Neujahrslied, das Dietrich Bonhoeffer in Kerker der Nationalsozialisten 1944/45

geschrieben hat, eines der bekanntesten Lieder in unserem Gesangbuch:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen
Erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

„Von einer Situation wie der, in der sich Dietrich Bonhoeffer Ende 1944 befand, sind wir weit entfernt,“ so Berhardt Liess am Ende seiner Worte „Zum Neuen Jahr“. Dieses sehr bekannte Gedicht könnte uns ermutigen für das Neue Jahr 2021.

Gemeindestatistik/Kasualien 2020.

Taufen: 16.

Trauungen: 1

Konfirmationen: 42

Bestattungen: 27